

standteilen zusammengesetzte Bevölkerung kann nicht derartige parasitische Klassen erzeugen. Alle Volksgenossen dieser Bevölkerung arbeiten unter ungefähr gleichen Verhältnissen und leben auf dem gleichen Fuße. Erst wenn eine soziale Schicht über die andere beträchtlich hinauswächst und mit ihren Mitteln die Dienste der schlechter gestellten Schicht zahlen kann, kann die Käuflichkeit bestimmter Volkselemente als soziale Massenerscheinung auftreten. Die Käuflichkeit der Frau setzt, wie jede andere Käuflichkeit, erst zahlungsfähige Leute voraus. Begütigte soziale Klassen und völlig verarmte Volkselemente stoßen nun bereits in der mittelalterlichen Stadt zusammen.

Gehen wir nun zu einem Sprung von der mittelalterlichen Geschichte in die neuere Geschichte aus, so sehen wir das öffentliche Haus des Mittelalters ohne wesentliche Umgestaltungen in das Vorbild der neueren Zeit übergehen. Dringen wir z. B. in der vor-kapitalistischen Zeit, in der Zeit des ehrbaren achtzehnten Jahrhunderts, in die Geheimnisse des feilen Liebesdienstes der guten Stadt Frankfurt a. M. ein, dann müssen wir uns sagen, daß unsere heutigen Jungen auch nicht viel lauter zwitscherten, als die Alten tungen. Dr. Hanauer durchblättert in seiner Geschichte der Prostitution in Frankfurt a. M. die „Briefe über die Galanterien von Frankfurt a. M.“, die anonym in London 1791 erschienen und sicher aus der Feder des Dr. Ehrmann, eines geachteten Arztes am Hochstufkrankenhaus, am Spital für Venerische, stammen.

Vordelle bestanden in Frankfurt a. M. am Ende des achtzehnten Jahrhunderts in der großen Eschenheimergasse, in der kleinen Eschenheimergasse, in der Gallusgasse, Bodgasse, Meisengasse, großen Friedebergergasse, Schäfergasse, Allerheiligengasse, am Geißpfortchen, am Holzpfortchen, in der goldenen Federgasse, Nonnengasse, Mainzergasse, im Rebstock. Im Vorort Frankfurts, in Bornheim, dessen bloßer Name schon keusche Ohren beleidigte, tollten sich in etwa 20 Freudenhäusern wahre Orgien aus. In Weingärten und Weinjäten in der Stadt fand der käufliche Geschlechtsgenuß zahlreiche Schlupfwinkel. In Sachsenhausen öffneten sich ihm zwei „recht niederträchtige, abscheuliche Häuser“. Die Gassenprostitution lockte an allen Eckposten, hauptsächlich aber in allen Alleen und auf allen Promenaden. Von den Promenaden geleitete die Dirne ihren Liebhaber in die Schlupfwinkel, von denen der Verfasser der Galanterien Frankfurts allein 15 aufzählte. Die Prostitution griff weit in die bürgerlichen Kreise über. — Eine Blondennäherin und eine Putzmacherin nahmen Bürgerstöchter nur in die Lehre auf, um sie an reiche Herren zu verkuppeln. Die Hausiererinnen der Weingärten, die Waschmädchen warfen sich der käuflichen Liebe massenhaft in die Arme. Zu den Messen tummelten sich in Frankfurt a. M. Mainzerinnen, Rheinländerinnen, Sächsinen, Ansbacherinnen, Kasselerinnen, um aus dem Venusdienst ein blühendes Gewerbe zu machen. Aus Wertheim, Miltenberg, Bacharach liefen